

Die Rolle von Belohnung und emotionalem Lernen im menschlichen Gehirn bei Spielsucht

Dipl.-Psych. Klaus Wölfling, Ambulanz für Spielsucht, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Mainz
Email: woelfling@uni-mainz.de

Substanzungebundene Abhängigkeitserkrankungen (Verhaltenssüchte), wie Pathologisches Glücksspiel und Computerspielsucht bzw. Internetsucht stehen zunehmend verstärkt im Fokus des wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses. Verschiedene Studienergebnisse aus den Neurowissenschaften legen nahe, dass die Glücksspielsucht auf ähnlichen hirneurologischen Prozessen, wie sie beispielsweise beim Alkoholismus beobachtbar sind, beruht. Im Hirnstrombild zeigten Glücksspielsüchtige im Vergleich zu nichtabhängigen Spielern stärkere Reaktionen auf spielrelevantes Material: Süchtige verarbeiten ihre „Drogenreize“ emotional tiefer, was verhaltenswirksame Spuren im Suchtgedächtnis und dem dopaminergen Belohnungssystem hinterlässt. Diese motivieren Spieler schließlich immer wieder neu „ihr Glück zu versuchen.“ Ergebnisse aus der Forschung werden im Vortrag in Bezug auf therapeutische Interventionsmassnahmen diskutiert.